

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochenbeilage: „Zukunftiges Emischer Sonntagsblatt“. — Insertionspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf. — Kleinanzeigen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 1.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 15, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Amd. Eld. Bern: W. Walder, Bann. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Wanne und Berne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Culturkampf.

Der „Magd. Zit.“ entnehmen wir den folgenden bemerkenswerten Artikel, welcher zweifellos ein großes Interesse erregen dürfte. Er lautet:

Die Rede, welche der Reichskanzler in der 7. Plenarsitzung des Reichstages am 3. ds. Mts. gegen den Antrag Windthorst gehalten ist, ist in mehr als einer Beziehung wichtig und zugleich merkwürdig genug. Hält man sich an den eigentlichen, zur Sache gehörigen Kern derselben, und sieht man von allen Digressionen ab, so ergibt sich als Resultat, daß der ganze seit länger als sechs Jahren unverbrochen fortgesetzte und immer wieder aufgenommene diplomatische Feldzug gegen den Vatikan vollständig resultatlos geblieben ist, und daß der Meister der Diplomatie der vaticanischen Staatsdiplomatie auch nicht das geringste Zugewinn hat entzogen oder auch nur ablocken können, daß aber die Curie, indem sie die Hoffnung der Supplicanten — in ihrem Sinne — immer wieder zu erhalten wußte, dem Staate sehr wertvolle Concessionen abgerungen, und damit die von ihm zusammengeführte Gefesgebung in weit stärkerem Maße durchdringt hat, als mit dem, wie der Reichskanzler selbst es, zu seinen ursprünglichen Anschauungen zurückkehrend, ausgedrückt hat, „abhebeln“ Interessen des deutschen Kaiserthums verträglich erscheint.

Daß es so kommen werde und daß es nicht anders kommen könne, ist dem Reichskanzler von der Seite der gleich, nachdem die vielverheißenden freundschaftlichen Besprechungen mit dem Nuntius Marcella begonnen hatten, einbringlich und warnend vorausgesagt worden. Unter allen preussischen Staatsmännern haben nur die Minister v. Schöner und Falk Recht behalten, und dem wird auch nicht anders werden, solange man sich überhaupt mit Verhandlungen mit der römischen Curie abgibt und die Zeit vergeuden wird. Der Entschluß des Kanzlers, nunmehr „kein Haar breit“ weiter nachzugeben, kann daher an und für sich nur mit Genugthuung aufgenommen werden. Aber das dadurch hervorgerufene Gefühl der Befriedigung wird wesentlich beeinträchtigt auf der einen Seite durch die Verluste, welche die Staatsraison durch die vergeblich „vorläufige“ gewährten Concessionen an eine Macht erlitten, die im Reich gar nichts zurechnen haben sollte, auf der anderen Seite durch die in Aussicht gestellte Fortsetzung ganz nutzloser Verhandlungen mit einer Macht, mit welcher man überhaupt nichts zu thun haben sollte.

Wir glauben, daß die immer wieder erneuten Versuche vergeblich bleiben werden, mit dem Papst direct über Dinge zu verhandeln, über welche der Papst, wenn er wirklich, wie er behauptet, der Statthalter Christi auf Erden wäre, gar nichts zu sagen hätte. Denn Christus selbst hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Vollends aber dem Papste keine göttliche, unmittelbar über-

tragene Gewalt einzuräumen berechtigt ist, kann sich darüber nicht täuschen, daß die usurpirte Macht dieses angeblichen Statthalters Gottes entweder alles behaupten und festhalten, noch Größeres aber fordern muß, oder sich selbst vernichtet. Von Nachgeben ist also gar keine Rede, der Statthalter Gottes kann nur dulden, daß die weltliche Macht ihn an der Geltendmachung seiner göttlichen Macht hindert. Will man also mit ihm fertig werden, so muß man ihm Zwang anthun, dem er sich fügt, nicht aber einen Verzicht von ihm verlangen, den er in seiner eingebildeten Stellung nicht gewähren kann.

Die Geschichte lehrt, was der Minister v. Schöner gesagt hat, und was immer wiederholt werden muß und nicht eindringlich genug gepredigt werden kann: „Die katholische Kirche giebt niemals ein Princip auf, und jedes Unterhandeln ist zwecklos.“ Findet es statt, so kann es nur gute Folgen für die Kirche haben. Nimmt man aber von der katholischen Kirche und deren Oberhaupt gar keine Notiz und kennt von Seiten des Staats nur die katholische Kirchengesellschaft, welche im Staat ist, und setzt dieser die Forderung des unbedingten Gehorsams entgegen, so glaubt sich die Kirchengesellschaft im Zustande des Zwanges, läßt ihr kirchliches Princip, dem die Norm des Staats entgegen ist, auf sich beruhen, und sucht selbst Ausgleichung anzumitteln, wozu die katholische Kirche an sich und vorzugsweise der Jesuitismus ganz geeignet ist.“

Dies war ungefähr auch die Stellung, welche man in Preußen der römischen Kirche gegenüber seit den Zeiten des großen Kurfürsten inne gehalten hatte, und man war gut dabei gefahren und hatte Ruhe und Frieden im Lande gehabt, bis sich bei Gelegenheit des Kölner Bischofsstreites ergab, daß das weltliche Gesetz bezüglich der gemischten Ehen von dem katholischen Priester etwas verlangte, was sich eben nicht erzwingen ließ, und was daher über die Grenze des weltlichen Staates hinaus griff. In diesem Punkte hat Falk durch das Civilstandsgegesetz Abhilfe geschafft, wie Schöner dieselbe schon vor vierzig Jahren für notwendig erklärte. Gerade dieses Gesetz, welches den ursprünglichen Hauptstoß aus dem Wege räumt, ist dem Reichskanzler am meisten „gegen den Strich“ gegangen. Aber „glaubt man vollends dadurch, daß man der katholischen Geistlichkeit Dinge nachgibt, welche der Staat niemals nachgeben darf, etwas zu erlangen, und so die Kirche als Mittel zu Staatszwecken, vollends wenn diese an sich nicht lauter sind, zu benutzen, dann ist alle Autorität des Staates dahin, denn die katholische Kirche kann ihrem Wesen nach niemals Mittel sein, sondern ist immer Zweck an sich.“

Es ist demnach im höchsten Grade zu beklagen, daß der leitende Staatsmann durch alle üblen Erfahrungen, die vor ihm gemacht worden sind, und die er selbst gemacht hat, noch nicht davon überzeugt worden ist, daß er sich auf einem unrichtigen Wege befindet, daß er immer noch vom

Unterhandeln mit dem Vatican Vorteile erwartet, die niemals erlangt werden können. Erst wenn man dahin gelangt sein wird, klar zu erkennen, daß diese heisse Angelegenheit nur durch eine klare, präcise und maßvolle Staatsgesetzgebung, die aber auch mit fester Hand und unerschütterlicher Consequenz gehandhabt werden muß, erledigt werden kann, die aber niemals durch discretionäre Vollmachten des Ministers ersetzt werden darf, wird man zu Ruhe und Frieden im Lande gelangen. Dann aber wird auch das Centrum seine Gefolgschaft verlieren und sich in seine politische Bestandtheile auflösen. Eher aber nicht.

Bischof Rorum.

Ueber das sonderbare Ereigniß, daß ein deutscher Bischof in einer deutschen Kirche in Rom eine französische Predigt hielt, berichtet die Massena:

„Gestern hielt Monsign. Rorum, Oberhirt der Diocese Trier, der erste Bischof, welchen Fürst Bismarck ernannte, als er die Unterhandlungen mit der Curie begann, obwohl er von Geburt Elsässer und deshalb doppelt verpflichtet ist, sich der Klugheit zu befleißigen — eine Predigt in französischer Sprache. Unter dem Vorwande, die Gläubigen anzusprechen, für den Peterspfennig beizusteuern, hat er heftige Worte gegen Italien ausgestoßen. Er prophezeite dessen baldigen Untergang. Er beschuldigte die italische Nation der Undankbarkeit gegen ihre früheren Wohltäter. Die Geschichte werde auf ihr Grab schreiben: „Hier ruht eine tode Nation, welche unterging, weil sie sich um geistige Güter nicht kümmerte.“ Der Deutschen Reichsregierung warf er vor, daß ihr Cäsarismus freie Bürger zu Sklaven machen wolle.“

Ein Correspondent des Hamb. Corr. bemerkt dazu, Dr. Rorum habe die Deutsche Regierung nicht ausdrücklich bezeichnet, doch habe er mit seiner Aeußerung so auf sie angepielt, daß man deutlich merken konnte, daß sie gemeint sei.

* Die Dampfervorlage in der Commission.

Die Dampfer-Commission setzte in ihrer gestrigen dritten Sitzung die Beratung über die ostasiatische Linie fort. Der Sitzung wohnten bei die Staatssecretäre v. Boetticher und Dr. Stephan sowie der Geh. Rat Neuleug.

Abg. Rintelen (Centr.) kommt auf die Bedürfnisfrage zurück. Der Export müsse gesteigert und die Schifffahrt so gefördert werden, daß sie dem Export genüge. Principiell müsse aus eigener Kraft das Nötige geschehen. Der Staat habe nur im Nothfalle direct eingzugreifen. Er richte an die Regierungsvertreter die Frage: Welche Gründe stehen der Annahme entgegen, daß seitens der Privat-Regierung zur Befriedigung der Bedürfnisse

des deutschen Handels und Verkehrs mit Ostasien, Australien und Afrika aus eigener Kraft, etwa auf dem Wege der Association das Nötige werde geschaffen werden, und welche Ermittelungen hat die Regierung in dieser Hinsicht angestellt?

Abg. Rade (Centr.): Die Motive zur Gefesvorlage seien nicht erschöpfend; deshalb habe er seine Fragen schriftlich formulirt und bitte um exacte Antwort auf dieselben. Er und seine Freunde ständen der Vorlage objectiv gegenüber, keineswegs feindlich aber kühl erwägend. Eine gewisse Opposition sei zur Klärung nötig. Der Appell an den Patriotismus sei nicht angebracht; im Plenum werde man sehen, ob der „Vorpann“ des Appells an den Patriotismus nötig sei, um die Vorlage durchzubringen. Sämtliche Redner hätten zugegeben, daß unser überseeischer Handel trotz mangelnder Subvention gewachsen sei und es entscheide die Frage: ist rascheres Tempo nötig und weshalb? Was man verlangen müsse, sei ein an Gewisheit grenzender Wahrscheinlichkeitsbeweis, daß die Subvention rentabel sei. Die Handelskammern hätten sich ihr Votum vielfach recht leicht gemacht, wie er durch Citate beweisen könne. Es scheine doch so, als habe die neue Dampferlinie vorwiegend postalisches Interesse. Letzteres sei an sich kein Grund zur Ablehnung, aber es müßte doch Klarheit in die Motive kommen. Bei England und Frankreich sprächen wesentlich coloniale Interessen mit; bei uns nicht, namentlich nicht bei der asiatischen Linie. Auch werde unser Vorgehen bei Frankreich und England zur Concurrenz anspornen und einen wahren Interessentkampf hervorrufen.

Staatssecretär von Boetticher beantwortet Rintelens Frage analog seinen früheren Erklärungen. Es sei unmöglich, von der Privat-Unternehmung ohne Subvention die Erfüllung der Bedingungen zu erwarten, die man stellen müsse. Was Rade's Frage betrifft, ob ein rascheres Tempo in der Entwicklung unserer asiatischen Handelsbeziehungen nötig sei, so antworte er: Ja. Die Lage der Industrie und der asiatischen Verhältnisse erforderten das unbedingt. Auch directe Ersparnisse seien durch die Benutzung deutscher Dampfer zu constatiren. So hätten bei einem nach Ostindien gehenden Silbertransport allein die Landungsstellen, Provisionen und Umladungskosten in England 16 2/3 Procent der Fracht betragen, während sie sich in einem anderen Falle auf 17 1/2 Procent stellten. Im ersteren Falle betrug die Fracht 33 906 M., während sich die Spesen in England auf 5527 L. stellten. Es sei der Einwand erhoben worden, wir hätten bereits deutsche Linien; aber diese könnten an Schnelligkeit und Regelmäßigkeit eben nicht das Erforderliche leisten. Unsere Industrie erfordere dringend eine Ausdehnung auf dem ostasiatischen Markte.

Staatssecretär Dr. Stephan beantwortet sodann die neuen vom Centrum (Rade u. Gen.) so wie vier von den Freisinnigen schriftlich formulirten Fragen in ergänzender und ausführlicher Weise

Lesefrüchte.

Auch den vertrauesten Freund verhehle ich dein Geheimnis; Fordest du Treue von ihm, die du dir selber versagst? Herder.

Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Portowska.

Ihre Hand ergreifend und sie fest mit der seinen umschlingend, sprach er: „Irmgart, wollen Sie mich eine Minute ruhig anhören?“

Sie blickte ihn ängstlich und betroffen an. „Was seltsam sehen Sie mich an?“ rief sie lebend aus. „Was haben Sie mir zu sagen?“ „Ihnen sagen will ich, daß ich Sie liebe, Irmgart, daß ich Sie mehr liebe, als mein Leben! Ich kann nicht mehr ohne Sie sein! Sprechen Sie, antworten Sie mir: Wollen Sie die Meine werden?“

Sie entzog ihm ihre Hände mit Ungestüm und rang sie in höchster Verzweiflung. „Was habe ich gethan?“ rief sie aus. „D, was habe ich gethan?“

Vorher er etwas zu ihrer Verhütung sagen konnte, trat die Baronin ins Zimmer.

„Meine liebe Irmgart,“ sagte sie mit mütterlicher Besorgnis. „Sie sehen gar nicht wohl aus heute Morgen!“

Irmgart stammelte eine verwirrte Antwort, aber Charles sah, daß sie tief unglücklich zu sein schien. Ihre Hände zitterten, so daß sie kaum imstande war, den Caffee einzuschenken. Der Baronet bemerkte, daß sie nicht imstande, ein Wort zu

sprechen. Was hätte er nicht darum gegeben, wenn seine Mutter eine halbe Stunde später gekommen wäre? Aber die Baronin plauderte munter und unablässig, nicht ahnend, daß sie die Krisis seines Schicksals unterbrochen hatte.

Die kleine Familie saß noch am Morgentisch, als der Diener wie gewöhnlich mit den Briefen kam. Es befand sich auch einer für Irmgart darunter.

Charles war mit dem Lesen einiger für ihn eingetroffenen Briefe beschäftigt, als ein Schrei Irmgart's ihn aufschreckte. Er blickte auf; sie war aufgesprungen und stand mit bleichen, zitternden Lippen und traurig blickenden Augen da.

„Ich muß augenblicklich fort!“ stieß sie in heftigster Erregung hervor.

„Was ist geschehen?“ fragte die Baronin in größter Theilnahme.

„Meine liebste Freundin ist krank — todkrank, fürchte ich!“ versetzte Irmgart händeringend. „Ich muß augenblicklich fort!“

„Wer ist krank, Irmgart?“ fragte Charles.

„Meine Freundin,“ antwortete diese heftig, „dieselbe, bei der ich war, ehe ich zu Ihnen kam. Man schreibt mir, sie sei sehr krank und ich solle sofort kommen. Liebe Frau Baronin,“ fuhr sie fort mit einem Ausdruck in dem Gesicht, der ein Herz von Stein hätte rühren müssen, „o bitte, helfen Sie mir suchen, wann der nächste Zug abgeht. Halten Sie mich nicht für undankbar,“ setzte sie schnell hinzu, als sie gewahrte, daß die Matrone etwas verlegt schien. „Ich bin zu unglücklich, um zu überlegen, was ich sage.“

„Ich will einen Fahrplan holen und suchen,

was Sie zu wissen wünschen, Irmgart,“ versetzte Charles.

Mit diesen Worten eilte er in das Lesezimmer, sah nach dem Fahrplan und kehrte mit der Mitteilung zurück, daß der Zug in einer Stunde abfahre.

Charles begleitete Irmgart nach dem Bahnhof. Ehe der Zug abging, ergriß er ihre Hand und sprach:

„Irmgart, wohin reisen Sie?“

„Ich will es Ihnen anvertrauen,“ erwiderte sie ernst. „Ich gehe nach Grobe.“

„Wie lange werden Sie wegbleiben?“

„Das weiß ich nicht,“ gab sie schmerzlich zur Antwort, „aber, ach, es wird nie wieder so sein, wie es bisher war — nie!“

Und dieses — ihr letztes Wort — noch lange klang es ihm in den Ohren nach, als der Zug längst verschwunden war.

Bergebens quälte er sein Hirn. Was konnte nicht wieder so sein? Wovon sprach sie? Was in aller Welt war das Geheimniß dieses schönen, schwermüthigen Mädchens?

Er konnte die Ungewisheit, in der er sich befand, kaum ertragen. Nein, nicht leben konnte er, ohne zu wissen, ob sein Leben durch Irmgart's Liebe gekrönt oder durch ihre Zurückweisung für immer unglücklich sein würde.

Er mußte ihr nach Grobe folgen, mochte das werden, was wollte. Sie konnte ihm darum nicht zürnen und wonach er lechzte, wie der müde Wanderer nach dem labenden Quell, er würde es erfahren, ob er hoffen durfte, oder ob alles umsonst und alle seine Träume von Liebesglück vergeblich und unerfüllt bleiben sollten.

Ein schöner Junimorgen war es, als Charles Stratfield verließ und ein Gefühl des Stolzes überkam ihn beim Anblick des schönen Besitzthums, als er einen letzten Blick darauf zurückwarf. Sonnenstrahlen umspielten es; die Bäume, die Blumen und Gärten, alles strahlte in dem Glanz des hellen Tages. Es war ein kostbares, herrliches Fleckchen Erde und zum ersten male fühlte Charles etwas wie Stolz auf seinen Reichthum, seinen Titel und sein Schloß — um Irmgart's willen!

Ach, er ahnte nicht, was die nächsten Stunden für ihn in ihrem Schoße bargen und was geschehen sollte, ehe er zurückkehren und die stolzen Thürme von Schloß Stratfield wiedersehen würde! Er sah nicht voraus, daß mit dem Zerreißen des Schleiers, der alles vor seinem Auge verhüllte, ein neuer Wechsel in seinem Leben eintreten sollte, ein Wechsel, gewaltiger und erschütternder, als der, welcher ihn zum Herrn von Stratfield erhob.

Fünftes Capitel.

Erst in Grobe angelangt, fiel es dem Baronet ein, daß er den Namen von Irmgart's Freundin gar nicht wußte. Doch Grobe war ein so kleiner Ort, daß er hoffte, eine Fremde dafelbst bald ausfindig machen zu können.

Zunächst wandte er sich an den Portier auf dem Bahnhof. Zu seiner Freude erinnerte sich derselbe nicht nur, die Dame, die der Baron ihm beschrieb, gesehen zu haben, er hatte ihr sogar das Gepäck besorgt.

„So können Sie mir sagen, wo sie wohnt?“ fragte Charles ungeduldig.

zunächst 220 Gefuche und 225 befinden sich noch im Stadium der Erörterung. Es könne diese Zahl allerdings seinen Maßstab abgeben für das, was auf diesem Gebiete schließlich im Ganzen werde geschehen können. Es sei nun aus dem Etatsjahr 1883/84 bei dem Allerschönsten Dispositionsfonds eine Erbsarnis von 400 000 M. vorhanden, welche zusammen mit den Mitteln, welchen der Dispositionsfonds des laufenden Jahres biete, wol ausreichen dürfte, dem auftretenden Bedürfnisse zu entsprechen. Die Verwaltung werde im Laufe des Etatsjahres 1885/86 wol in der Lage sein, mit einer gewissen Genauigkeit die Höhe des Betrages zu bezeichnen, welcher für den erwähnten Zweck erforderlich sei. Es werde dann Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung sein, diese ebenfalls für eine längere Dauer erwachende Mehrausgabe in irgend einer Weise flüssig zu machen. (Beifall.)

In der hieran sich knüpfenden kurzen Debatte erklärte sich Abg. Büttlin mit der Erklärung des Herrn Ministers zufrieden, während Abg. Hoffmann die Erörterung der Frage bezüglich der gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit bei der Beratung der darauf Bezug habenden Petitionen in Aussicht stellte.

Der Etat selbst wurde unverändert bewilligt und nachdem die Etats der Reichsstempelabgaben, Reichsdruckerei, des Postwesens u. ohne Debatte angenommen, gegen 5 Uhr die weitere Beratung vertagt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Die von der Budgetcommission vorberatenden Teile des Etats der Reichsfinanz und des Auswärtigen Amtes, sowie der Nachtragsetat — Bau eines Küstenschiffers u. für Kanonen.)

* Gerichte über eine Minderung in der Beschäftigung des preussischen Finanzministerportefeuilles werden officiell als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend bezeichnet.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 16. December. (Schluß des Vortrages des Herrn Dr. Fabri aus der Generalversammlung der Abteilung: „Kreis Gelsenkirchen und Umgegend des Westdeutschen Vereins für Colonisation und Export“). Im Westfälischen, fuhr der Redner fort, handele es sich jetzt um den Punkt, unsern Handel und unsere Industrie über See selbständig zu machen, unsere Producte mit Verdienst einführen zu können. Die Vorbeugung für überflüssigen Export wäre die Leistungsfähigkeit, welche uns bisher im Großen und Ganzen gemangelt habe, daß dem Handel und der Industrie dadurch häufig sehr geschadet als genutzt worden sei. Aus diesen Gründen entsprächen die Zweigvereine, welche sich

Standesamt's-Nachrichten
des Amtes **Schalle.**
Geburten
Josef S d Tagel Karl Schäfer.
Anna T d Bergam Josef Kübler.
Maria Louise T d Bergam Carl
Faster Düllén. Johanna Maria
d Bergam Job Mitteleisig Wit.
Julda T d Bergam Rudolf Klatt
Ber. Ernst Rudolf S d Berginval
Eppar Tada-neg. Vertha T d
der Friedrich Reiss Wit. Maria
d Bergam Jos Breier Düllén
tha T d Controleurs Albert Passen-
ner. Maria Louise T d Moursers
Wils Friedel. Maria T d Tagel
Emrad Koch Ver. Catharina
Isabell T d Steigers Georg
Eldes Heßler. Aug Wils S d
der Wils Niegeli. Friederike
Christine T d Bergam Aug Horst.
Johanna Gertrud Wühelmine T
Schneimers Heinrich Lanken.
Catharina T d Weichenstellers Eb-
lome Ver. Friederike T d Bergam
Kl Karl-erich Heßler. Wara
d Fabr. Georg Emma Ver.
Ilonella Christine T d Bergam
robor Bogt Ver.

**Bergmanns-
Unterjüngers Verein
Leudersdorf.**

Todes-Anzeige.

Am Sonntag starb das
Vereinsmitglied
Friedrich Jäger.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 17. d. Mts.,
nachmittags 3 1/2 Uhr, statt.
Die Mitglieder versammeln
sich um 3 Uhr im Vereins-
locale des Wirts Herrn **Carl
Bigen.**

Um zahlreiche Beteiligung
bittet
Der Vorstand.

Bochum, Essen

Nachdem sich in
Restaurateurs Herrn
Interessenten aus alle
freie Kaffeehäuser defini-
Handlungsbüchsen un-
bisher als Mitglieder

**Die Central-
Carl Oehl
Gust. Brin
G. H. Rie-**

welche in der genann-
Kreises Bochum in
jederzeit Anmeldungen
Weiterer mündlich und
Essen, den 7. De-

Bekanntmachung.
Der Neuwahl von Repräsentanten
evangelischen Schulgemeinde
Lehrerinnen auf die Dauer von
vierein Jahren wird Termin auf **Montag**
den 12. Januar 1885,
Mittags 10 Uhr, in das
Lokal des Wirtes W. Althoff, Hoch-
straße 33, anberaumt.
Die Wahlberechtigten werden zu
diesem Termine mit dem Hinzu-
sagen eingeladen, daß ihnen noch
andere Ladung durch Circular
erfolgt wird. Gemerkt wird hierbei,
daß in jeder 9 Repräsentanten in
den Schulen waren und es sich empfiehlt,
in dieser Anzahl noch 3 Stell-
en zu wählen.
Lehrerinnen, G. Decemb. 1884.
Evangel. Schulvorstand:
Hattmann, Bürgermeister.

weil empfangen werden, eher als Nordamerika
weit dort nicht solche künftige Chancen, namentlich
dem Mittelstande nicht, geboten seien. Redner meinte
ob es denn nicht möglich sein könnte, das Export-
Geschäft in der Weise zu leiten, daß unsere Handels-
Beziehungen zu Süd-Brasilien, Paraguay und
Argentinien wirklich erfolgreiche werden, zumal in
den südbrasilianischen Provinzen Rio Grande
Santa Catharina, do Sul und Porto Alegre allein
jährlich für 150 000 Deutsche lebten? Das deutsche
Element würde aber wahrscheinlich — als später
erklärt dort zum Durchbruch kommen können.
— Der Westdeutsche Verein sei dieser Frage
bereits näher getreten. Paraguay liege unter den
unvergleichlichsten sozialen Verhältnissen darnieder, das
erklärt in practischen Besitz zu bringen sein würde.
Zwischen Süd-Brasilien und Paraguay hätten
Argentinische Missionare versucht, ob sich dort nicht
eine Handelsverbindung finden lasse. In Paraguay
habe denn eine Commission bereits diese Aufgabe
aufgelöst dadurch, daß man zur Gründung einer
Handelsgesellschaft geschritten wäre. — Der
Stettiner Verein habe seine Aufgabe gut erfüllt.
In aus Erfahrung sprechen zu können, sei derselbe
aufzu übergegangen, junge Kaufleute zu entsenden,
welche über die dortigen Verhältnisse hätten Bericht
erstatten müssen, die Zeitschriften hätten aus vieles
Material darüber geliefert. Lehrreich sei auch das
Vorgehen genannten Vereins, den Verband von Export-
industrien einzuführen. Diese Frage würde für die
Kleinindustrie discutabel sein, denn Württemberg
habe sich bereits mit Exportindustrien ver-

Jahre nach bestandnem Examen verfloßen wären, wie endlich eine Anstellung erhalten zu können, so wäre dadurch doch eine geistige Uebersproduction zu constatiren. Es ist an der Zeit, daß wir die überfeischen Bestrebungen zu unterstützen und zu verwirklichen suchen, sagte der Redner und schloß mit den Worten:

Ueber den Schluß der Versammlung berichteten wir in unserer gestrigen Nummer.

* Vor dem Reichsgericht zu Leipzig hat gestern die Verhandlung gegen die Anarchisten Meinsdorf u. Gen. wegen des Dynamit-Attentats bei der Enthüllungsfeier des Niederwalde-Denkmals ihren Anfang genommen. Wir werden die Verhandlungen ebenfalls bringen.

* Eine Extra-Beilage zu Stück 49 des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Arnberg veröffentlicht das Statut der Westfälischen Feuerwehr-Unfall-Kasse nebst Verwaltungs-Ordnung der Westfälischen Feuerwehr-Unfall-Kasse.

* Wir machen ganz besonders auf die heute Abend stattfindenden Vorträge der Herren Finn und Dähne aufmerksam.

* Herne, 15. Dec. Wie wir hören, hat sich der Inhaber der Concession für die zweite Apotheke, Herrn Struß als Witbe, hier bereits angekauft und zwar soll derselbe das früher von Herrn Uhrmacher Kleutgen bewohnte Haus an der Bahnhofstraße von Herrn Bäumler aus Käufen erworben haben. (S. 3.)

* Aus **Mülheim** a. Rh. wird geschrieben: Was in großen Städten gegeben wird, davon kann man sich in kleineren kaum einen Begriff machen. Dieser Tage kam ein Landmann in ein Haus, um eine Anzahl Hühner zu verkaufen. Oben auf dem Störbe trug er wohlverpackt ein Bündel, über welches ein geheimnißvolles Dunkel schwebte. Von dem Haus Herrn darüber befragt, wollte der Mann erst nicht mit der Sprache heraus, endlich gefand er im Vertrauen, er habe da mehrere abgehütete Stagen, welche er an bestimmte Restaurationen in Köln absetze, wo sie dann den Gästen als allerdag Bildbraten gegen gute Preise vorgelegt würden. — Das kann in den Speisemitschaften kleinerer Städte doch nicht so leicht vorkommen, daß man ihnen solchen Safenbraten vorsetzt!

* In **Mainz** wird ein Teil der Mannschaften des 87. Infanterie-Regiments während der Dauer von 13 Tagen fast ausschließlich mit Kaffee, Zwieback und Erbswurst ernährt; jeden vierten

Geburten
Johes S d Tzgel Karl Schö
anna T d Bergam Josef Kibb
Maria Louise T d Bergam G
Häster Hüllen. Johanna W
d Bergam Job Moleizopf W
ulba T d Bergam Rudolf K
ber. Ernst Rudolf S d Bergin
despar T d Nberg. Vertha T
ber. Friedrich Reiss Vil. Mar
d Bergam Jo. Freier Hülle
da T d Controleur's Albert W
Wilf. Maria Louise T d Moure
Hilf. Frebel. Maria T d Tz
nroß Rodt Erb. Cathari
Isabeh T d Steiges Geo
elches Hefler. Aug Wilh S
ber. Wilh. Niegeli. Frieder
Christine T d Bergam Aug Hor
hanna Gertrud Wilhelmine
Schreiners Heinrich Vank
tharina T d Weichenstellers T
ome Erb. Friederich T d Berg
Hilf. Kärvelöb Hefler. Mar
d Fabr. Georg Lemme W
tronella Christine T d Berg
robor Vogt Erb.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag starb das
Vereinsmitglied
Friedrich Jäger.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 17. d. Mts.,
nachmittags 3 1/2 Uhr, statt.
Die Mitglieder versammeln
sich um 3 Uhr im Vereins-
locale des Wirts Herrn Carl
Göhen.
Um zahlreiche Beteiligung
bittet
Der Vorstand.

Neuwahl von Repräsentanten der evangelischen Schulgemeinden in den Kirchenorten auf die Dauer von drei Jahren wird Termin auf **Montag, den 12. Januar 1885, Sonntags 10 Uhr**, in das Amt des Kreis-B. Althoff, Pöchlitz Nr. 33, anberaumt.

Die Wahlberechtigten werden zu diesem Termine mit dem Hingange eingeladen, daß ihnen nachstehend die Anzahl der Ladung durch Circularat bekannt wird. Demnach wird hierbei, je Section 9 Repräsentanten in der Composition waren und es sich empfiehlt, die Anzahl noch 3 Stellvertreter zu wählen.

Die Wahlterminen: 6. Decemb. 1884. **Evangel. Schulverband:**
 Mattmann, Bürgermeister.

finden am Montag, den 15., Dienstag,
den 16. und Mittwoch, den 17. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Dickmann in Gelsenkirchen
statt.
Abonnementspreis für alle 3 Vorträge 2 Mk.,
Kassenpreis für jeden einzelnen Vortrag 1 Mk.
Karten sind zu haben bei den Herren Dickmann,
Feller, E. Symann und C. Hense.

Bochum, Essen, Duisburg u. Mülheim a. d. R.
(Eingeschriebene Hülfskaffe.)

Nachdem sich in der am 30. November d. J. im Locale des Restaurateurs Herrn **Dovenhefen** in **Essen** stattgefunden und von Interessenten aus allen obigen Kreisen besuchte Versammlung unserer Hülfskaffe definitiv constituirt hat, laden wir alle diejenigen Handlungsgehilfen und kaufmännisch gebildeten Beamten, die sich bisher als Mitglieder noch nicht angemeldet haben, zum Beitritt ein.

Die **Centralkasse** in **Essen**, sowie die Herren:

Carl Oehler in **Bochum**, Mühlenstraße,
Gust. Brinckmann, **Reckendorf**, Beche Holland,
G. H. Riedel, **Schalte**, Spiegelmannscur,

welche in der genannten Generalversammlung als Vertreter des **Kreises Bochum** in den Vorstand gewählt worden sind, nehmen jedwergit Anmeldungen entgegen und sind gerne bereit, über alles Weitere mündlich und brieflich Auskunft zu geben.

Essen, den 7. December 1884.

der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie Radeln. Jede 2c. in vor-
züglicher Qualität
empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gellertkirchen, Bahnhofstr. 30,
aller Posthof.

Aufgrund des § 27, Absatz 2 des Gesetzes über die eingeschriebenen Versteigerer vom 7. April 1876 und der Fassung des Gesetzes vom Juni 1884 und des § 76 des Versteigerungsgesetzes vom Juni 1883 wird hierdurch anordnet, daß die Hilfsstädte in jeder Stadt, deren Möglichkeit der Verpfändung, der hiesigen Versteigerung anzunehmen, besteht, **jeden Austritt** eines Mittels des binnen einer Woche bei der errichteten Meldestelle, Versteigerung aus Brinner Nr. 4, Anzeige zu bringen haben. Zur Eintragung der Anzeige ist der Vorname oder eine von ihm zu bestimmende Person der qu. Kaffe verpflichtet.

Die ganze Anzahl mit Platten
abgesetzte 2c. hergestellte Bürger-
steine befindet sich in einem äußerlich
ordentlich teilweise unpaffbaren
Steinbau.
Die betreffenden Adjacenten wer-
den bei der Meinung von Greuter
auf diese hierdurch aufgefordert, die
betreffenden Bürgersteige spätestens
verbalch acht Tagen ordnungs-
mäßig herzustellen.
Wichtigkeit werden die Adjacen-
ten an den von der Stadt noch
zu übernehmen Privatstraßen,
denen sich noch keine ordnungs-
mäßigen Bürgersteige befinden,
aufgefordert, an beiden Seiten
Stroße einen ein Meter breiten
Bürgersteig herzustellen.
Welsenfriden, 15. Decbr. 1884
Die Polizei-Verwaltung:
Vattmann.

Diesjenigen Arbeitgeber, welche nicht in die Folge von Quittungsbüchern für die von ihnen befristeten versicherungspflichtigen Personen sind, werden aufgefordert, diese spätestens bis zum 16. d. M. auf der Meldebelle, Verwaltungs- und Polizeibureau, Zimmer Nr. 4, bei der Meldung von 20 Mark Geldbesitz anzumelden.

Hessensfürsten, 13. Decbr. 1884.
 Vorstand der Ortskrankenkasse.
 G. Brodow.

ur Weihnachtsbescherung für
e Kinder sind 350 sogenannte
tenkerle zu liefern. Bedin-
fischen können beim Amtmann
esehen werden, wofelbst auch
um 19. d. M. Probefutten
egen genommen werden.
erne, den 14. Decbr. 1884.

**Schöne bunte
Blasfugeln.**
P. Schroiff,
Spiegelfabrik 220.

großer Auswahl bei
Friedrich Wilh. Tollmeyer,
 Eisenfischer, am alten Markt 13.
 Holz, Wild- u. wasschlederne

en gewaschen und gefärbt
r Färberei und Reinigungs-
alt
bstraße 11, Gelsenkirchen,

Nr. 17. December cr.,
mittags 10 Uhr anfangend,
zu **Gelsenkirchen, De-**
strasse 16, folgende Gegen-
stände als:
ganz neue Theken,
ganz neue Reale,
Fensterbretter für Läden,
Kachelöfen mit Rohr,
Lampuhr, Hängelampe,
Specerei-Waren aller Art,
Caffee, Reis, Zucker &c.,
Petroleumapparat,
Ebehälter,
Tonne Heringe,
Essig, Thran,
die Woll- u. Manufac-
turen, Tuche, Burkin,
Lederzeuge, 1 Tafelwage,
Küchengeräthe u. Gewichte &c.,
sofortige baare Zahlung ge-
wünscht werden.
Gelsenkirchen, 15. Decbr. 1884.

Freitag, 17. d. Mts.,
ermittelt 10 Uhr.

Paulenhofen nebst Zu-
 behör,
 Kleiderschrank,
 Kommode,
 Nachtkonsol 1c.,

Für Kinder:
 unische Bliz-Achse,
 geistige Bänder

Kanarienvögel

Ostermann, Gelsen-
im Kaiserhof (bei Herrn

Sämmtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt J. Dienst, Bessenkirchener.

